

# General Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

### Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Der Redakteur verantwortl. Schriftführer: seine Verbindlichkeit.

(Halbesche Tagblatt.)

(Halbesche Neuere Nachrichten.)

erschient täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.  
 Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.  
 Durch die B. H. unter Nr. 2087 mit 1.50 pro Quart. erl. Befreiung.  
 Inseratien: Preis 10 Pfg. für die Zeile, nachträgliche Anzeigen  
 20 Pfg.; Befreiung 50 Pfg. für die ersten drei Zeilen.  
 Anzeigen-Annahmestellen:  
 Haupt-Expeditoren: Große Ulrichstraße Nr. 27.  
 II. Stadt-Expeditoren: Südfriedrichstraße Nr. 12.  
 III. Stadt-Expeditoren: Bismarckstr. 11 (Gde. St. Gumbert),  
 und in sämtlichen Städten.

Verleger: Heinrich Heine (Widow, Handel und Buchhandlung).  
 Wilhelm Zerkow (Verlag, Theater, Postamt 20).  
 Adolf Gieseler (Verlag, Theater).  
 Verantwortl. Schriftführer: Adolf Gieseler.  
 Druckort: Halle a. S., Große Ulrichstraße Nr. 27.  
 Druck und Verlag von W. Rühl & Co. in Halle a. S.  
 Telefon Nr. 322.

**Verbreitungsbezirk:** Stadt Halle a. S., Siebichenstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Raumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

**Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.**

### \* Was in der Welt vorgeht.

Halle, 5. Januar.

In die launliche Woche ist der Neujahrstag gefallen, und es läßt sich die erfreuliche Wahrnehmung konstatieren, daß die Wähler Europas in das neue Jahr mit friedlichen Erwartungen eingetreten sind. Während man sich kriegerische Gedenke, und die Diplomaten sich bemüht, Alles zu vermeiden, was zu Verwicklungen Anlaß bieten könnte. Wer sich noch der Zeiten vor 30 Jahren erinnert, wird wissen, welchen außerordentlichen Wert die politische Welt damals auf die Neujahrswortreden des Kaisers Napoleon II. legte. Man sagte nicht mit Unrecht, daß am Neujahrstage Europa an den Lippen des Kaisers der Franzosen hing. Diese Zeiten sind vorüber, heute wendet Europa am ersten Tage des Jahres sein Ohr zwar auch noch der Seine, aber es hält den Athem nicht mehr an, es vertritt die Wortschöpfung aus Paris nicht mehr als etwas Besonderes, sondern als etwas, wovon man eben Notiz nimmt. Eine weit höhere Bedeutung, als die Ansprachen von Paris, haben im Laufe der Zeit diejenigen von Berlin erfahren, und man war in diesem Jahre besonders geschickt, zu erfahren, in welchem Sinne sich Kaiser Wilhelm I. ausprechen würde. Der Kaiser hat, so behaupten die Einen, eine förmliche Ansprache politischen Inhalts an die Generale überhaupt nicht gehalten, der anderen Seite wird dagegen behauptet, wenn es auch zu einer Ansprache nicht gekommen sei, so habe der Kaiser sich doch an jeden einzelnen General gewendet, und der Inhalt seiner Worte sei bedeutsam genug. Jedenfalls muß konstatiert werden, daß in verschiedenen, hauptsächlich in österreichischen Zeitungen, die Besart zu finden ist, daß der Kaiser gesagt haben soll, wir können, wie 1870, vor ernstlichen Gefahren, es bedrohen wird jetzt jedoch nicht Äußerer, sondern innerer Feinde. Da der „Reichsanzeiger“ über diese angeblich vom Kaiser geredeten Worte nichts veröffentlicht hat, so wird man annehmen dürfen, daß eine authentische Wiedergabe nicht erfolgen, und daß man etwas Zuverlässiges ebensoviele erfahren wird, wie über die Thronrede oder die Rede bei der Fahnenweihe im verflochtenen Spätherbst. Es steht mirhin Jedermann frei, anzunehmen, was ihm das Wahrscheinlichste dünkt.

Zukunft lehren. Einstrahlen sind es drei, welche in den Zeitungs-  
 worten als „Kommune“ umgeben: Walberke, Polodowsky und  
 Graf Eulenburg, berrigter Volkskaiser in Wien. Beimgen und  
 Wagnar werden nicht mehr genannt.

Während man so auf der einen Seite schon Wandel auf die  
 Zukunft sieht, scheint sich die Stellung des „gegenwärtigen“ Mannes,  
 des Fürsten Hohenzollern, ganz eigenartig gestalten zu wollen.  
 Wie bestimmt vorkam, will der Kaiser mit dem Fürsten Biswarz  
 wieder „unabhängig“, und wenn dieser, wie es ganz gut möglich ist,  
 seinen Rath erteilt und seine Rathschläge befolgt sieht, so dürfte  
 sich ein Verhältnis entwickeln, wie es so eigenartig gestaltet vielleicht  
 noch niemals zuvor und nirgendwo existirt hat: Der Träger der  
 Krone sein eigener Kaiser, dessen Kaiser sich Hohenzollern als aus-  
 führendes Organ und als Rathgeber im Vorfalle der eint-  
 würdige und später vorbedachte Kaiser. Man möge die Ver-  
 hältnisse sich auch noch so vorstellbar und ungewöhnlich gestalten,  
 wenn sie zum Heile des deutschen Volkes und unteres theuren  
 Vaterlandes anerkennen, so wird man gern über Alles hinweg-  
 gehen, was auf den ersten Blick nicht heilsam und ersprießlich  
 erscheint.

Nächsten Dienstag tritt der Reichstag wieder zusammen, und  
 es dürfen alsbald heilige Redefäden über die Unkurz-  
 vorlage entbrennen. Wie sich das förmliche Geschick der Ver-  
 handlungen, darüber steht es bis heute an jeder einigermassen  
 zuverlässigen Schätzung. Doch die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung  
 durchgehen sollte, ist jedenfalls nicht anzunehmen, aber man  
 erinnert sich, daß schon vor mehreren Wochen aus dem Reichstagen  
 Stimmen laut geworden sind, die sich dahin vernehmen ließen, die  
 Vorlage sei nicht schließlich angenommen werden, wenn man Einiges  
 auf ihr entferne und Anderes hinzusetze. Es gewinnt neuerdings  
 den Anschein, als wolle die Regierung sich darauf einstellen, und  
 so bekäme sie von dem Reichstagen, wenn auch nicht Alles, so  
 doch Manches, wiewohl sogar recht Vieles.

Die ungarische Ministerkrise, welche der Hauptstadt  
 Budapest gerade in den letzten Tagen eine ziemlich gründlichen  
 Charakter gegeben hat, kommt nun zum Abschluß. Die Liberalen  
 behaupten mit stichtäcker Wonne, die neue Regierung werde keinen  
 wesentlichen Wandel in der bisherigen Politik vornehmen, aber die  
 folgende Aenderung, was ihnen in Ungarn so gar keine andere  
 Politik treiben, als wie es bisher gebräuchlich, läßt doch erkennen,  
 daß man weit mehr beabsichtigt, als man sagen will.

In Italien ist es fortgesetzt recht trüb aus. König Humbert  
 und die Königin Margherita haben bei der Neujahrseier den  
 Premierminister Crispi in hohem Maße gnädig behandelt, aber die  
 Gerichte wollen nicht verurtheilen, bei der bevorstehenden Auflösung  
 der Deputirtenkammer und bei der Wiederholung von Remonien  
 werde das Gesamtministerium seine Entlassung geben und Herr  
 Crispi sich dann „im Hinblick auf seine 75 Jahre“ ins Privat-  
 leben zurückziehen. Die soziale Wirthschaft hat dem italienischen  
 Staatsmann doch ganz außerordentlich geschadet, und es wird  
 schwer werden, den hiesigen Grund zu vermeiden, welchen die Ver-  
 handlung der freien Güterung in Parlament hervorrief. In  
 Unteritalien und Sizilien haben sich wiederum verheerende Ebläge  
 bemerkbar gemacht. Die geistliche Bevölkerung kommt seit Wochen  
 und Monaten nicht aus dem Schrecken heraus.

Die meisten Neujahrswörter hat der Präsident der franzö-

sischen Republik, Casimir Perier, halten müssen, und sich der  
 Ursache auch mit anerkennendem Worte erhebt. Er hob  
 allerdings die die geistliche Lage und wirtschaftliche Entwicklung  
 Frankreichs mit gar zu sehr leuchtenden Farben hervor, die Fran-  
 zosen merken den lauten Steuerdruck und die schlechten Zeiten denn  
 denn ganz gehörig, aber alle seine Anmerkungen waren von  
 einer aufrichtigen Friede- und Gerechtigkeit befeuert. Da ist der Präsident denn  
 doch ein ganz anderer Charakter, als die Horde der Pariser Charva-  
 listen, die von ihrem Geistesgenossen Deutschland nicht lassen können  
 und am liebsten die alte Hagenstallung der Patriotenliga, die  
 verbotene, weil sie Vorkämpfer der Krone bildet, wieder in  
 alter Glorie erstrahlen lassen möchte. Geden doch Pariser Jour-  
 nalen beim Anbruch des neuen Jahres so wohl, sich über den Ge-  
 danken zu erheben, von deutscher Seite aus während die Erinnerung-  
 tage der großen Siege von 1870 festlich begangen werden.  
 Wie wenig sich die Franzosen daraus machen, andere Nationen zu ver-  
 gessen, ist ja doch allgemein bekannt. Dem wagen Hochverrath  
 verurtheilten Reichthum Drach ist ein erbsüchtiger der Staat ge-  
 brochen; seine Vertheilung auf lebenslänglicher Deportation ist jetzt  
 redaktionell gemeldet, und nach jeder schimpflichen Degradation  
 der nach Neu-Frankreich gebracht werden. Die Pariser Pa-  
 trioten lassen es sich natürlich keine noch nicht nehmen, daß es  
 Deutschland war, welches den Kapitän zu dem Hochverrath ver-  
 urtheilte hat.

In Aukland hat die Reform-Politik des Jahres wieder ihr  
 Opfer gefordert. Der Gesundheitsminister Kinnoschey ist krank  
 und soll entlassen, der Arbeitsminister Bannockhuy soll bald  
 folgen, und so wird es schnell weiter gehen.

Im Orient ist es äußerlich ruhig. König Alexander von  
 Serbien soll mit seinem Herrn Wapa endlich zusammen getreten  
 sein, weil Witan zu viel Geld verbrannt und sich in Dinge mischt,  
 die ihn absonst nichts angehen.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 4. Januar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser  
 besuchte heute den Reichskanzler Hohenzollern zur Frühstückstafel  
 und wohnte darauf einer Sitzung des Staatsministeriums bei,  
 die im Ansehung des Reichstages abgehalten wurde. — Nach  
 der Sitzung des Staatsministeriums fand ein Kronrath statt.  
 — Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hofes nach Berlin  
 erfolgt voraussichtlich Ende nächster Woche.

— (Der Austausch der Neujahrswünsche zwischen  
 dem Kaiser und dem Könige von Württemberg) bemerkt  
 die „Münch. Allgemeine“: „Die politischen Sorgen des Königs  
 werden freilich dadurch nicht zerstreut, daß die beiden  
 Herrscher mit demonstrativer Gerechtigkeit einander die Glückwünsche  
 austauschen, und gerade auch die Gütlichkeit aller dieser Gerichte läßt  
 gewiß auf ein gesundes Element in unserer politischen  
 Leben schließen, an dem die regierenden Kreise sehr nicht ohne  
 Grund sich dürfen, aber es ist doch wenigstens eine Quelle  
 der Beunruhigung verpöht, und das ist für den Augenblick schon  
 etwas werth.“

### Madame Sans-Gêne.

Nach Victorien Sardou und F. Moreau bearbeitet von  
 Edmund Lepelletier. (Nachdruck verboten.)

9) Sie dachte über die Ereignisse, die sie sich an diesem  
 Tage vollzogen hatten. Fortan hatte sie die Sorge für  
 Andere übernommen. Neugier blickte nach seinem Erwachen  
 vollkommen das Vertrauen Wangs, die sie beauftragte, den  
 kleinen Henri von der Mutter Hoche fortzunehmen und nach  
 Femappes zu bringen. Sobald er einmal genesen war,  
 wollte er die Mutter seines Kindes anschauen, dem Sohn  
 des Marquis von Lavalline Trost bieten und Blanche dem  
 Baron Lovenbaal freitig machen, wenn nötig mit dem  
 Degen in der Hand.

„Lefebvre ist in der Section, wo abgestimmt wird“,  
 dachte Catherine, während sie sich auf den Weg machte.  
 „Ghe die neuen Offiziere gewählt sind, wird er nicht zurück-  
 kommen, und das dauert zwei gute Stunden. In der Section  
 der Gilles-Saint-James brauchen sie immer lange Zeit,  
 es sind lauter gute Redner, außer meinem Lefebvre! Ich  
 habe alle Zeit, einen Sprung zum Kapitän Bonaparte  
 zu machen.“

„Sie mußte bei dem Gedanken an ihren Kunden, den  
 blaffen und magereu Artillerieoffizier, lächeln.  
 „Er hat ohnehin nicht viel Wäsche“, sagte sie bei sich.  
 „Das Gend wird ihm fehlen.“ Und mit einem Seufzer  
 fügte sie hinzu: „Da ich die Bürgerin Lefebvre werde, will  
 ich dem Kapitän Bonaparte nichts schuldig bleiben — lieber  
 soll er mir schuldig sein! Auf jeden Fall werde ich seine  
 Rechnung mit. Fragt er danach, so gebe ich sie ihm —  
 wenn nicht, man kann eben nicht! Ich würde es nie wagen,  
 ihn um Zahlung anzugehen — der arme Junge! Das ist  
 ein fleißiger Arbeiter! Ein Gelehrter, immer bei den Lesen

oder Schreiben. Was für eine traurige Jugend! Als ob  
 nicht alles seine Zeit hätte.“

Sie schnitt eine halb traurige, halb ärgerliche Grimasse,  
 indem sie die Hand in die Tasche steckte und die Wägerei-  
 rechnung des Kapitän Bonaparte bestellte. Sie begab sich  
 in das von Gangaard geleitete Hotel de Metz, wo damals  
 der begehrende Artillerieoffizier wohnte. Er bewohnte ein  
 kleines Zimmer im dritten Stockwerk, das die Nummer  
 14 trug.

Die Jugend dieses grandiosen und verhängnisvollen  
 Mannes, der das Jahrhundert mit seinem Namen erfüllen  
 sollte, und dessen Ruhm, von einer blutigen Kurve um-  
 geben, noch heute unseren Horizont rötet, war ohne besondere  
 Bewegungen, ohne überirdische Entschlüsse. Erst später  
 wollte man darin prophetische Vorbereitungen entdecken,  
 die sein Genie enthüllten und seine wunderbare Laufbahn  
 weissagten.

Als Kind, als junger Mann tänfelte Napoleon alle  
 Welt. Nichts konnte sein Glück antündigen, Niemand glaubte  
 an seinen Werth.

Seine ersten Jahre waren die eines armen, schüchternen,  
 arbeitsamen, stolzen und ein wenig flüsternden Studenten.  
 Er litt gramam unter dem Weh des Glanzes. Seine Armut  
 sollte ihn, und das liebste Gefühl, das er stets für die  
 Familie, den Stamm empfang, ließ ihm die präkäre Lage,  
 in der sich die Seinigen befanden, sehr peinlich erweisen.

Sein Vater, Charles Bonaparte, besser gesagt: de Bona-  
 parte, aus einer alten, edlen Familie von Toskana, die sich  
 seit zwei Jahrhunderten in Vico niedergelassen hatte, übte  
 den Advokatenberuf aus. Alle seine Ahnen waren Rechts-  
 anwälte gewesen. Charles Bonaparte erwieb sich als einer  
 der glühendsten Anhänger Volais, des corfischen Patrioten.  
 Als Paoli die Insel verlassen hatte, unterwarf er sich der  
 französischen Wehr.

Deshalb Mitglied des Verwaltungsrathes von Corfica

und sehr bekannt, lebte Charles Bonaparte in sehr beschränkten  
 Verhältnissen. Er besaß kein anderes Vermögen als einen  
 Grundbesitz, Wein- und Olivenärten, die kaum zwölftausend  
 Lire jährlich abwarfen und die er selbst bewirthschafte.

Später, infolge von Unruhen, deren Schauplatz Corfica  
 war, verlor er auch diese Einkünfte, und er lernte wirkliche  
 Noth kennen.

Er war mit Lätitia Romolino vermählt, geboren am  
 12. August 1749, einen schönen jungen Mädchen mit reinen  
 Zügen und dem Profil einer antiken Camee, das später so  
 viel Feinheit und Klugheit, verbunden mit einer seltsamen,  
 geistreichen Gabe der Voraussicht, beweisen sollte. Autoritete  
 sie doch, als sie den Titel einer Madame de Metz trug  
 an der Seite ihrer Söhne, der Beherrscher Europas, thronte,  
 auf die Wurzeln Napoleons, das sie nicht ihre ganze Civil-  
 isation aufbrachte: „Meine Kinder, ich spare für Euch, die Ihr  
 es eines Tages vielleicht nötig haben werdet!“

Nach einer nicht gelegentlichen Trambition wurde Napoleon  
 Charles von Lätitia am 15. August 1769 geboren.

Er war also der zweite Sohn des Ehepaares Bonaparte.  
 Eine sehr plausible Annahme behauptet jedoch, daß Josef  
 der Jüngere war. Demzufolge wäre er das in Vico  
 geborene Kind und Napoleon, der 7. Januar 1768 geboren,  
 hätte Corfica zur Wiege.

Der in der Ecole militaire existierende Geburtsort, der  
 bei der Annahme des jungen Napoleon vorgewiesen wird,  
 trägt wohl das Datum des 15. August 1769, aber andere  
 Dokumente können die Verwechslung rechtfertigen, die in  
 der Folge entstand. Vor allem der Trauungsschein Bona-  
 partes und Josephens. Man hat gesagt, daß Josephine sich  
 aus Kofetterie jünger machte, was zutrifft, aber was hat  
 hinzugefügt, daß Bonaparte, um den Altersunterschied aus-  
 zugleichend, sich freiwillig um zwei Jahre älter machte. Er  
 mochte durch Galanterie bewogen worden sein, sein wahres  
 Alter nicht anzugeben, und außerdem existiren die Motive





Wegen vorgerückter Saison

# grosser Räumungs-Ausverkauf.

In sämtlichen Abtheilungen unserer Etablissements sind grosse Posten zusammengestellt, welche **weit unter Einkaufspreis** zum Verkauf gelangen.

Alle Artikel, welche besonders der Mode unterworfen sind, wie:

**Jackets, Regen-Mäntel, Winter-Mäntel, Umhänge, Radmäntel, Costumes, Blusen, Morgenröcke, ferner Damen-, Mädchen- u. Knaben-Hüte, Pariser Modell-Hüte, Wiener Reisehüte, Blumen-, Federn- und Fantasie-Arrangements, Fächer, Theater-Shawls und -Capotten, Fantasie-Seidenstoffe und Gazen, Jabots, Spitzen-Chales, Echarpes, Spitzen, Stickereien und Seidenband**

werden, um damit gänzlich zu räumen,

**bedeutend unter Einkaufspreis** verkauft.

## Reste

von ganz- und halbwoollenen **Kleiderstoffen, Seidenwaren, Flanellen, Bar- chenten, Lelnen, Bettzeugen etc.**, welche sich während der Weihnachtszeit in **überaus grosser Anzahl** angesammelt haben, sind von heute ab

**weit unter Herstellungspreis** zum Verkauf ausgelegt.

Gründung 1859.

Geschäftshaus

Gründung 1859.

Proben, Kataloge und Aufträge von 20 Mark an portofrei.

# J. LEWIN

Bei Probenbestellung Angabe der Art und des Preises erbeten.

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

## Geld-Lotterie zu Trier.

Nur baares Geld ohne jeden Abzug.  
Genehmigt für die gesamte Monarchie.  
Ziehung: 1. Klasse 14. u. 15. Februar.  
**40,000, 30,000, 20,000, 15,000.**  
2. Klasse 8.—10. April.  
**ev. 500,000, 300,000, 200,000, 100,000 etc.**

Originallose I. Klasse  $\frac{1}{1}$  22,40,  $\frac{1}{2}$  11,20,  $\frac{1}{4}$  5,60,  $\frac{1}{8}$  2,80 etc.  
Original-Volllose  $\frac{1}{1}$  10,  $\frac{1}{2}$  5,  $\frac{1}{4}$  2,50  
gültig für beide Klassen 40, 20, 10, 5 etc.  
Porto und Liste 40 Pfg. — Einschreiben 30 Pfg extra.

**Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.**

Schuhmacherarbeiten jed. Art, sowie nach Mass u. angefertigt.  
Schuhmacher, Seblisstr. 1. **Kalender** an Briefverkaufsstellen **Sahnhofstr. 19, II.**, oder im **Restaurant** dabeiligt.

### Giebichensteiner

#### Schnell-Reparatur-Anstalt.

In den für kürzester Zeit werden Schuhe und Stiefeln jeder Art reparirt u. reparirt. Jedermann kann versichert sein, stets pünktlich bedient zu werden. Schnellste Verrichtung jeder Bestellung nach Waag in guter und haltbarer Manier bei billiger Preisstellung. Außerdem empfehle ich mein Lager selbstgefertigter Schuhwaren.  
**Karl Dohle, Schuhmachermeister, Giebichenstein, Gr. Breitenstr. 2.**  
nicht an der Burgstr.

#### Feinsten

#### Limburger Käse

p. Pf. 40 s empfiehlt  
**Otto Mueller, Friesenstr. 11.**

Donnerstag den 10. Januar 1895 werden tagszuvor geschoffene

**= 300 Hasen =**  
im Fell verkauft.  
**Gasthof „Goldene Rose“, Rannischstr. 19.**

### Verein der Krieger von 1866 ab.

Dienstag den 8. Januar etc., Abends 8 Uhr

#### Ordentliche Generalversammlung.

Tagordnung: 1. Kaiser Geburtstag-Kommers u. Paradeaufführung. 2. Aufstellung einer Veteranen-Statistik: Wie viel Kameraden beziehen Invalidenpension? Wie viel beziehen keine und sind unterstützungsbedürftig? — Das Erscheinen bei Kameraden ist dringend notwendig, da auch festgelegt werden soll, welche Festzüge die Kameraden mitgemacht.  
**Der Vorstand.**

# Gerösteter Kaffee.

In letzter Zeit haben Kaffeepreise eine steigende Richtung verfolgt. — Meine zur günstigsten Zeit an den direktesten Bezugsquellen bewirkten Einkäufe ermöglichen mir diese Vortheile das ganze Jahr hindurch meiner hochverehrten Kundschaft zu gute kommen zu lassen und so jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten.

Der Röstprozess des Kaffees geschieht auf den besten Maschinen, daher zeichnen sich meine Kaffees durch **wundervolles Aroma** und reinen Geschmack aus.

Meine Verkaufspreise sind:

**1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 Mark p. 1/2 Ko.**

Gleichzeitig mache ich wiederholt bekannt, dass ich die in der Stadt und Umgebung so beliebten Kaffees aus der Grossrösterei der Firma **Fr. Hensel & Haenert**, hier in den bekannten Preislagern ebenfalls führe.

## Erste u. älteste Kaffee-Rösterei am Platze.

Leipzigerstr. 50.

Gegründet 1832.

Fernsprecher 213.

# W. E. Schmidt, Paul Booch.

Inhaber: